

Ueber einige neue Gattungen und Arten der Melolonthiden

von E. Brenske (Potsdam).

Symmachia n. g. (*συμμαχία*).

Die Epipleuren der Hinterbrust sind schmal; der Vorderrand des Halsschildes hat keinen Hautsaum, das dritte und vierte Fühlerglied ziemlich gleich lang; die Fühler sind 8 gliedrig, der Fächer 3 gliedrig. Die Mittelhüften stehen deutlich auseinander ohne bemerkbaren Fortsatz der Mittelbrust dazwischen. Die Tarsen sind schlank; die Klauen ungleich gespalten, die innere Spitze ist doppelt so breit als die schmale äussere und etwas kürzer, stumpf abgeschnitten. Die Oberlippe ist tief ausgebuchtet, die Oberkiefer schwach vortretend; der Kiefertaster letztes Glied ist cylindrisch, zugespitzt mit stumpfer Spitze. Die Lippen-taster stehen auf der unteren Fläche der Lippe, diese ist schmal, kurz und in der Mitte nicht vertieft. — Die Gattung gehört zu den Rhizotrogiden und zwar zu den mit *Brahmina* verwandten.

Symmachia chinensis. *Ovata, rufo-testacea, nitida, capite prothoraceque parce, elytris densius punctatis, haud pilosis; clypeo brevi, rotundato, subtilissime sinuato, laxè punctato; fronte bituberculata, prothorace lurido, lateribus parce ciliato, angulis posticis rotundatis, anticis acutis; scutello parce punctato, elytris costatis, pygidio laxè punctato; abdomine glabro, pectore femoribusque pilosis, articulo primo tarsorum posticorum abbreviato.*

Long. 14, lat. 7 mill. China.

Mit keiner der bekannten Arten zu vergleichen; durch die roth gelbe glänzende Oberfläche, die 8 gliedrigen Fühler und den Mangel jeglicher Haare auf der Oberfläche, ferner durch die stark und ungleich gespaltenen Klauen leicht zu unterscheiden.

An den Fühlern ist das 3. Glied cylindrisch schmal, das 4. nach der Spitze hin verbreitert, das 5. sehr klein und schmal, der Fächer ist schlank, länger als die 4 vorhergehenden Glieder. Der Kopf ist sehr kurz; der Seitenrand des Thorax nur durch die schwachen eingestochenen Härchen unterbrochen. Die Punkte des breit dreieckigen Schildchens sind kräftig. Der Seitenrand der Flügeldecken ist gerade, scharf aber schmal gerandet; auf dem Hinterleib sind die Ringe an den Seiten mit sehr deutlicher Naht, aber in der Mitte ganz glatt verstrichen. Das erste Glied

der Hinterfüsse ist sehr verkürzt, beide Dornen an den Hinterschienen sind kurz, der innere erreicht nur gerade die Länge des ersten Gliedes. Die Brust ist dünn aber ziemlich lang behaart, fein und dicht punktirt. — Weibchen unbekannt.

***Octoplasia* n. g. (ὀκταπλάσιος).**

Der Vorderrand des schmalen Halsschildes hat keinen Hautsaum. Die Epipleuren der Hinterbrust sind lang und schmal. Das dritte Glied des Fühlers ist kaum länger als das zweite. Die Lippentaster stehen auf der unteren Fläche des Kinnes mit starker Erhabenheit auf demselben. Der Krallenzahn steht der Basis der Kralle näher als der Spitze, die Basis mit zahnartiger Erhebung. Männlicher Fächer knopfartig kurz wie der weibliche. Dorn der Hinterschienen sehr lang. Letztes Kiefertasterglied lang spindelförmig, am Ende abgestutzt. Der Gattung *Ancylonycha* verwandt, durch 8 gliedrige Fühler ausgezeichnet.

Hierher gehören nachfolgende, bisher zu *Lachnosterna* gestellte Arten von Borneo:

***Octoplasia lineata* Sharp (*Lachnosterna*).**

Col. Hefte XV. p. 84.

Das typische Exemplar ist ein ♂, welches sich jetzt in der Sammlung des Herrn Oberthür befindet, von dem ich es zur Ansicht erhielt. Ich besitze ein ♂ von Sumatra (Stgr.). Beide stimmen völlig überein; die Type ist etwas grösser, 31 mm.; mein Stück 28 mm. und 13 mm. breit. Die Art ist mit *princeps* Sharp verwandt, aber völlig verschieden, besonders durch das sehr weitläufig aber tief punktirte Halsschild, welches an den Seiten gekerbt ist, während bei *princeps* das Halsschild dicht runzlig punktirt ist und die Seiten tief gesägt sind. Dass Sharp in der Diagnose vom Halsschilde sagt „fortiter crebre punctato“ ist nur irrthümlich, es muss heissen „fortiter laxe punctato“. —

***Octoplasia princeps* Sharp Col. Hefte XV, p. 83.**

Die Beschreibung dieser Art ist nach einem ♀ entworfen, welches sich ebenfalls in der Sammlung des Herrn Oberthür befindet und von diesem mir gütigst mitgetheilt wurde. Es stammt aus Borneo (Sarawak). Ich besitze ein ♂ aus Celebes, von Herrn Dr. Staudinger erhalten. Dieses ist etwas kleiner, 28 mm. lang und 13 mm. breit. Der

Fühlerfächer ist kuglig-knopfförmig wie beim ♀ und ausser den etwas schmälern Hinterschienen und den kürzeren sowie schmälern Endspornen daselbst, sind keine Geschlechtsunterschiede bemerkbar. —

Metabolus flavescens.

Oblongo-ovatus, parum ampliatus, breviter pilosus, flavidus, nitidus; capite brevi, clypeo reflexo integro vel parum sinuato fere truncato, laxo punctato, fronte verticeque ruguloso-punctatis haud carinatis, breviter pilosis; thorace haud dense, subtiliter punctato, piloso, lateribus parum rotundatis subtilissime crenulatis, margine postico sinuato, scutello laxo punctato, elytris densius punctatis, pilosis, sutura et stria prima obsoletis; pygidio parvo obtuso, laxo punctato, leviter ruguloso; abdomine laxo subtiliterque punctato, brevissime piloso; pectore subtilissime punctato, parce piloso; tibiis anticis 3-dentatis; tarsis brevibus pilosis, articulo primo posteriorum abbreviato, unguibus subaequaliter fissis, antennis novem-articulatis, flabello ♂ parum elongato.

Long. 11, lat. 6 mm. Turkestan. (Dr. Staudinger).

Eine kleine, blassgelbe, kurzbehaarte Art mit neungliedrigen Fühlern und gespaltenen Klauen; bis auf die Maxillartaster, welche an der Spitze nicht stumpf sind, stimmen die Merkmale für die von Fairmaire (Annales de Belgique 1888 p. 107) aufgestellte Gattung *Metabolus* von Tschekiang, wesshalb es mir nicht rätlich schien, eine neue Gattung abzuthemen.

Von *tumidifrons*, der einzigen Art jener Gattung, unterscheidet sie sich durch die Behaarung, die jener fehlt. Kopf und Halsschild sind etwas rötlicher als die übrigen Theile, die alle gleichmässig kurz behaart sind, nur die Brust hat längere sehr dünn stehende Haare. Das Schildchen ist verhältnissmässig gross; auf den Flügeldecken ist nur der erste Streif neben der Naht angedeutet, kein weiterer. Der umgeschlagene Rand des Halsschildes ist weitläufig und matt punktirt, kurz behaart. Die 9gliedrigen Fühler haben das dritte und vierte Glied verlängert, das fünfte und sechste sehr kurz; der Fächer des ♀ ist oval, kürzer als der des ♂. An den Füßen ist der Geschlechtsunterschied, welcher beim ♀ in der etwas erweiterten Spitze der Hinterschienen und der breiteren Enddornen derselben besteht, schwach ausgeprägt. Doch sind die Weibchen etwas schwächer behaart als die Männchen. Herr von Heyden sandte mir 2 ♀ mit

der Bezeichnung Pecking (Staudgr.) No. 898, welche mit meinem Weibchen von Turkestan völlig übereinstimmten.

Hilyotrogus bicolor Heyden.

(*Holotrichia bicolora* Heyden. Hor. soc. ross. XXI. (1887).)

Durch die Güte des Autors Herrn Major Dr. von Heyden bekam ich das einzige Exemplar dieser Art, ein ♂ (15 mm. lang $7\frac{1}{2}$ mm. breit), zu sehen; es hat zehngliedrige Fühler, der Stiel ist kräftig, das 4. u. 5. Glied sind etwas ausgezogen, die letzten 5 Glieder bilden den Fächer, dessen erste beiden Glieder wiederum etwas verkürzt sind; die Klauen sind an der Spitze gespalten, der untere Zahn ist kräftiger als der obere, beide von gleicher Länge, die Basis der Klauen ist etwas verdickt ohne zahnartige Erhebung. Hiernach kann die Art nicht zu *Holotrichia* mit 3gliedrigem Fächer und Klauenzahn in der Mitte gestellt werden. Sie stimmt in den hervorgehobenen Punkten mit *Hilyotrogus* Fairm. überein.

Stirn und Scheitel sind schwach und weitläufig punktirt, der Rand des letzteren ist in der Mitte schwach und stumpf erhaben, wofür der von Herrn von Heyden gewählte Ausdruck „vertice postice leviter transversim carinato“ in Bezug auf das „carinato“ vielleicht noch etwas zu stark erscheinen dürfte. Die Vorderschienen sind dreizählig, das erste Glied der Hintertarsen ist nicht verkürzt, so lang wie das zweite, die Brust ist lang behaart, der umgeschlagene Rand des Halsschildes kurz aber gleichmässig behaart. Die Schenkel sind schwach punktirt, die vordersten fast glatt. Die Mittelbrust mit angedeutetem schwachen Knötchen zwischen den Hüften; der Bauch gewölbt ohne Längseindruck, der vorletzte Hinterleibsring ist an den Seiten quer eingedrückt. Das Kinn ist breit flach glatt, mit groben Punkten an der Basis besetzt, die Zunge kurz, tief ausgeschnitten, grob punktirt. —

Ancylonycha holosericea Redtenb. (Kaschmir und das Reich der Siek von Carl Freih. von Hügel. IV. 1844. pag. 524) gehört weder zu *Ancylonycha*, wohin sie Redtenbacher stellte, da sie einen 5gliedrigen Fächer und gespaltene Klauen hat, noch zu *Schizonycha*, wo sie im Catalog Gemminger-Harold steht, da sie Haare am Vorderrande des Halsschildes hat und keinen Hautsaum. Von Blanchard wurde diese Art als *brevicollis* zur II. Division seiner *Schizonycha* gestellt, mit der Angabe, dass die Fühlerfächer

fünfgliedrig, das erste Glied der Lamellen aber verkürzt sei. Dies trifft vollständig zu und ich finde, dass deswegen diese Art besser bei *Hilyotrogus* Fairm. untergebracht ist, welche 5gliedrige Fächer und gespaltene Klauen hat. —

Heptophylla picea Mot. Etud. entom. 1857. VI. 32.

Motschulsky hat von dieser Art eine Beschreibung gegeben, nach welcher man sie erkennen kann, aber es sind ihm dabei Irrthümer untergelaufen, auf welche hier aufmerksam gemacht werden soll.

Zunächst sind die Fühler der Gattung nicht elfgliedrig¹⁾ sondern zehngliedrig und der Fächer ist nicht 7gliedrig sondern beim ♂ in der Regel 6gliedrig beim ♀ 5gliedrig; der Name *Heptophylla* passt daher schlecht.

Es ist an und für sich merkwürdig, dass in einer Rhizotrogiden Gattung die Anzahl der Fühlerfächer-Glieder bei den Geschlechtern verschieden ist²⁾, hierzu kommt noch die auffallende Thatsache, dass das dritte Glied des Stiels etwas verlängert ist, fast doppelt so lang wie das zweite, und trotzdem kann die Art weder mit einer Polyphylliden Gattung verglichen noch dahin gestellt werden.

Der Fühlerstiel besteht aus 4 Gliedern, von diesen ist das erste wie immer gestreckt, an der Spitze verdickt, das zweite ist kurz kugelig, das dritte ist lang schmal gestreckt, fast so lang wie das erste und ich vermute, dass Motschulsky dieses für zwei Glieder gezählt haben wird; das vierte ist kurz in eine Spitze ausgezogen oft so lang, dass es einem Fächergliede gleicht und man dann den Fächer für 7gliedrig und den Stiel für 3gliedrig halten kann, wie dies bei einem Exemplar des Berliner Museums (No. 59134) von Yedo (Hilgendorf) der Fall ist; diese Bildung muss sehr selten sein. Die Regel ist, dass die sechs letzten Glieder den Fächer bilden, bei welchem bezüglich der Länge der einzelnen Fühlerglieder Variationen vorkommen.

Beim ♂ ist in der Regel das erste Fächerglied kürzer als die übrigen; seltener sind die drei ersten Glieder ver-

1) Die Melolonthiden haben, mit einer einzigen bis jetzt bekannten Ausnahme, zehngliedrige Fühler; die einzige Gattung, welche mit elfgliedrigen Fühlern beschrieben wurde, ist die Pachypodiden Gattung *Phalangosoma* Quedf. (Berlin. Ent. Z. 1884. p. 318 und 402) aus Angola. —

2) *Hexotaenius protensus* Fairm. von Kiukiang ist ein zweiter mir bekannter Fall.

kürzt und noch seltener ist der ganze Fächer kürzer als gewöhnlich. Beim ♀ ist der Fächer kurz, das erste Glied so wenig gestreckt, dass man es noch als ein schwach ausgezogenes Glied des Stiels, das an der Basis breit ist, betrachten könnte, die übrigen allmählig an Länge zunehmend. Die ♀ scheinen zahlreicher als die ♂, die im übrigen keine Geschlechtsdifferenz aufweisen, auch sind die ♀ häufig kleiner als die ♂. Die Grösse schwankt für beide Geschlechter von 10—13 mm. Länge und $5\frac{1}{2}$ —6 mm. Breite.

Als Fundorte sind zu verzeichnen: Süd und Nord Nippon, Yesso, Yokohama. Wegen der von Motschulsky angeführten Verwandtschaft mit *Schizonycha* steht diese Gattung im Catalog Gemminger-Harold fälschlicher Weise unter den Schizonychiden — was schon v. Heyden Deutsche Ent. Z. 1879 p. 342 bemerkt hat, wohin sie nicht gehört, da ihr der Hautsaum am Vorderrande des Halsschildes fehlt. Die Gattung gehört vielmehr zur *Brahmina* Gruppe der Rhizotrogiden wegen folgender Merkmale:

Die Lippentaster stehen auf der unteren Fläche der Lippe; diese ist kurz, am Grunde erhaben gewölbt, in der Mitte nicht vertieft. Die Oberlippe ist tief zweilappig. Das Endglied der Kiefertaster ist schmal, oblong, an der Spitze abgestutzt. Das Halsschild ist ohne Hautsaum. Die Vorderschienen sind 3zählig, der innere Dorn ist kräftig; die Krallen sind kurz, gebogen und tief gespalten mit ungleichen Spitzen, die äussere ist fein, die innere doppelt so breit, schräg abgeschnitten.

Melichrus n. g. (*μελίχροος*).

Eine Rhizotrogiden-Gattung, deren Fächer siebengliedrig und sehr lang sind. Die Unterlippe ist sehr kurz gewölbt, die Taster stehen auf der Fläche derselben. Die Maxillartaster sind zart, lang gestreckt, das letzte Glied ist cylindrisch abgestutzt. Das dritte Glied des Fühlerstiels ist verlängert, in der Mitte kurz ausgezogen. Die Beine sind schlank, die Tarsen dünn, das erste Glied länger als das zweite. Die Vorderschienen 3zählig; die Krallen gespalten, der untere Zahn ist fast länger als der obere, die Basis ist schwach verdickt. —

Melichrus Kolbei n. sp.

Elongatus, flavo-piceus, capite thoraceque rufescentibus, clypeo lato, reflexo, subtiliter emarginato, fortiterque punctato; fronte ciliata, vertice haud carinato, medio glabro; thorace

transverso, laxe punctato, lateribus ciliato haud crenulato; elytris micantibus, punctatis subcostatis, pygidio leviter ruguloso-punctato; abdomine glabro, pectore villosa, femoribus glabris.

Long. 14, lat. $7\frac{1}{4}$ mm. Darjeeling.

Diese Art ist der *Ancylonycha holosericea* Redt. sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von dieser, welche einen 5 gliedrigen Fühlerfächer hat, durch den 7 gliedrigen Fächer und die unbereifte, glänzende Oberseite; mit der *Heptophylla picea* kann sie kaum verglichen werden, obgleich bei dieser Art ja der Fächer 7 gliedrig sein kann; doch ist bei der vorliegenden Art der Fächer doppelt so lang wie der Stiel, der Halsschildrand ungezähnt; u. s. w.

Kopf und Halsschild sind rothbraun und wie der braune Leib dunkler als die schwach irisirenden Flügeldecken. Auf diesen stehen die Punkte mässig dicht und lassen Naht und ersten breiten Streifen fast punktfrei; schwach angedeutet ist noch der zweite Streif; der Seitenrand ist gerade. Der aufgetriebene Bauch ist fast glatt, da die Punkte äusserst matt sind; an der Seite des vorletzten Ringes mit deutlicher Punktgruppe die mit Haaren besetzt ist. Brust und Hüften sind sehr dicht und fein punktirt. Die Bildung der Krallen ergibt sich aus der Gattungsdiagnose. An den Fühlern ist das erste Glied verlängert, an der Spitze verdickt, das zweite sehr kurz fast rundlich, das dritte verlängert, in der Mitte mit zahnartigem Fortsatz. Von den 7 letzten Gliedern, welche den Fächer bilden, ist das erste verkürzt von etwa $\frac{3}{4}$ Länge der übrigen, welche fast 3 mm. lang sind.

Die Art ist in den Sammlungen theils als *A. holosericea* Redt., theils als *himalayica* Kollar bezeichnet.

Herrn H. J. Kolbe, Custos am Museum für Naturkunde zu Berlin, in Dankbarkeit gewidmet.

Rhabdopholis melolonthoides.

Rufa-brunnea, dilute flavo-squamosa, nitida; clypeo transverso, oblongo-quadrato, antice excavato, emarginato, capite crebre haud profunde punctato; prothorace carina media (haud laterali) longitudinaliter instructo, profunde et minus crebre punctato; elytris quatuordecim-striatis, striis carinatis, glabris; interstitiis squamulatis; abdomine longitudinaliter excavato; pectore hirsuto; mesosterno parum producto; tibiis anticis bidentatis.

Long. 17—19 mm., lat. $9\frac{1}{2}$ mm.

Einer *Melolontha sulcipennis* scheinbar ähnlich, wegen der gestreiften Flügeldecken und desswegen auch in den Sammlungen bei dieser Art steckend; doch gehört sie absolut nicht hierher, was am leichtesten am Fühler erkennbar, der nicht derjenige einer *Melolontha* ist, weil das dritte Glied des Stieles nicht verlängert ist. Auch im übrigen fehlt jeder generische Zusammenhang, den sie allerdings vollständig auch mit der vorliegenden Gattung nicht hat, wohin ich die Art jedoch stelle, da mir vorläufig nur die ♂♂ bekannt sind.

Das ganze Thier ist rothbraun, das Halsschild öfter dunkler und mit hellen oder schmutzig gelben Schuppen überall bekleidet, doch stets ist die Grundfarbe durchscheinend. Die Schuppen sind verschieden gestaltet: auf dem Halsschild sind sie am kräftigsten und von runder Form, kleiner und länglicher auf dem Kopf, kleiner und rundlicher auf den Flügeldecken und auf der Unterseite mit alleiniger Ausnahme der Brust, welche lang behaart ist.

Das Kopfschild ist mässig ausgerandet und aufwärts gebogen, die Ecken sind abgerundet; das Halsschild ist vorn wenig schmaler als hinten, an den Seiten mässig auswärts geschwungen mit scharfen jedoch nicht spitzen Ecken, weitläufig aber tief punktirt, in jedem Punkt eine Schuppe, die Mitte ist der Länge nach gekielt, zu beiden Seiten des Kiels stehen die Schuppen dichter, zwischen Kiel und Seitenrand zieht sich der Länge nach ebenfalls eine dichte Reihe Schuppen, die in einer Vertiefung stehen. Das Schildchen ist sperrig punktirt. Die 14 Rippen auf jeder Flügeldecke (wobei der Nahtstreif mitgezählt ist) sind glatt, die 1., 4., 7., 10. und 13. sind stärker als die dazwischen liegenden, die Zwischenräume sind punktirt und mit Schuppen besetzt; ebenso das abgerundete Pygidium, dessen Spitze einige Börstchen trägt. Der Bauch hat eine kahnförmige Gestalt, wie Burmeister treffend diejenige bei *Rhabdopholis* bezeichnet, aber die Form ist schwächer ausgeprägt als bei den beiden typischen Arten dieser Gattung; der Bauch hat der Länge nach einen Eindruck, der jenen beiden Arten fehlt. In diesem Eindruck stehen die Schuppen dicht, daneben sind glatte Flächen, der übrige Theil ist punktirt und beschuppt. Die Brust, deren Fortsatz nicht die Mittelhüften überschreitet, ist lang behaart; die breiten Seitentheile sind beschuppt, ebenso der umschlagene Rand des Vorderrückens. Die hinteren Schienen sind an der Spitze nicht verbreitert, lang behaart wie die vorderen Paare; die Vorderschienen sind

zweizählig. Der dreigliedrige Fächer ist so lang wie die 6 vorhergehenden Glieder.

Ich erhielt diese Art durch Herrn Heyne in Leipzig mit der Vaterlands-Angabe „Süd America“ und im Mus. Dresden befindet sie sich mit der Angabe „Manila“ aus derselben Quelle. Ich zweifle an der Richtigkeit dieser Angaben, nach welcher, wenn sie sich bewahrheiten sollte (was ich für unglaublich halte), die vorliegende Art der erste Repräsentant des Leucopholiden in Amerika sein würde, mithin eine grosse Merkwürdigkeit. Auch Manila scheint mir wenig glaublich zu sein; nach meinem Dafürhalten muss diese Art aus Süd Afrika stammen.

Kleinere Mittheilungen.

Kennel macht auf die grosse Aehnlichkeit zwischen zwei deutschen Insecten verschiedener Ordnungen aufmerksam, nämlich der Cicadellide *Typhlocyba stellulata* Fall. und der Tineide *Lyonetia clerkella* L.; durch das gleichzeitige Vorkommen am gleichen Orte, seitens der Kleinzirpe in grosser, seitens des Kleinfalters in geringer Zahl, und durch die frappante Aehnlichkeit in Habit und Färbung selbst für ein geübtes Auge hält Kennel die äusseren Bedingungen der Mimicry für diesen Fall erfüllt und er wirft daher die Fragen auf, ob die eine beider Thierarten an und für sich so geschützt sei, dass die andere durch die Aehnlichkeit mit ihr gleichfalls Schutz geniesse, und welche Feinde hier in Betracht kämen. Da die Kleinzirpe eine harte glatte Körperhaut und Springvermögen besitzt, so erscheint sie als die primär geschützte Art gegenüber Raubfliegen, kleinen Wespen und Springspinnen, welche die Jagd nach dieser ausglitschenden und sich leicht davon schnellenden Beute als erfahrungsgemäss erfolglos bald aufgeben; der weichflügelige und zarthäutige, zwischen den Kleinzirpen in ganz gleicher Weise sitzende und ihnen täuschend ähnlich gewordene (angepasste) Kleinfalter zieht davon die Nutzenanwendung; er hat den Muth, sich frei auf die Blattoberfläche zu setzen, während die anderen nicht angepassten sich scheu auf der Blattunterseite verbergen. Da die Uebereinstimmung im Sitzen bei beiden Insecten — im Fluge verschwindet alle Aehnlichkeit — sehr in's Einzelne ausgearbeitet ist, indem bei *Lyonetia* die langen Flügelranzen mit bei Faltern sehr seltenen Zeichnungen geschmückt sind, deren Analoga bei der *Typhlocyba* auf der Flügelfläche selbst liegen, so schliesst Kennel weiter auf ein weitgehendes Unterscheidungsvermögen des hypothetischen Feindes, obgleich diese Annahme mit Resultaten neuerer,